

Franz Albert Aepinus

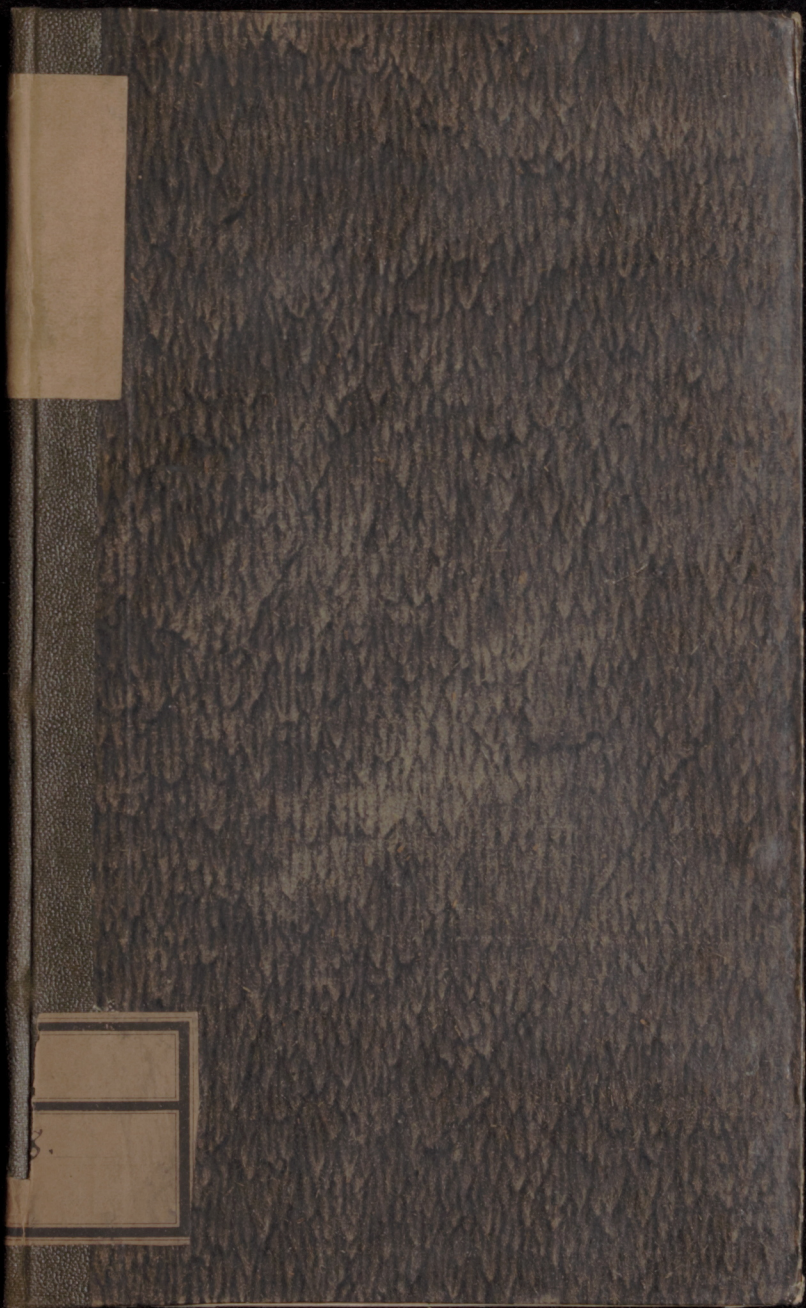
Eine Nach der Heil. Schrifft und Symbolischen Büchern der Evangelisch- und Lutherischen Kirchen/ abgefaßte Gründliche Belehrung Der Hochwürdigten Theologischen Facultät zu Rostock, Gestellet sub dato d. 17. Aug. 1730, Über die folgende, bey Derselben geschehenen Anfrage: "Ob zum Wesen des Sacraments, was ich esse und trincke, auch die Seele und Gottheit Christi zu referiren?"

[Erscheinungsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], Anno M DCC XLI

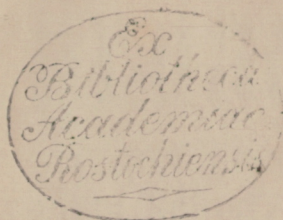
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn863438954>

Druck Freier  Zugang





Fr 3168.



252
Eine /

Nach der Heil. Schrift und Sym-
bolischen Büchern der Evangelisch, und
Lutherischen Kirchen /

abgefaßte

Gründliche

Belehrung

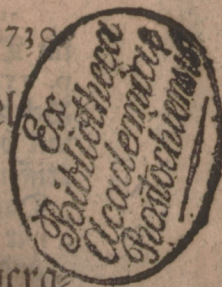
Der Hochwürdigem Theo-
logischen Facultät zu Rostock,

Gestellet sub dato d. 17. Aug. 1739

Ueber

die folgende, bey Dersel-
ben geschehenen

Anfrage:



„ Ob zum Wesen des Sacra-
„ ments, was ich esse und trin-
„ ke, auch die Seele und Gott-
„ heit Christi zu referiren ?

Gedruckt Anno M DCC XLI.

L. K. 3168.

Vorbericht.

Seil in der neulichst , unter dem Titul :

„ Gedanken eines Mecklenburgischen
„ Predigers über die / von einem ge-
„ wissen Superintendenten der Lande
„ Mecklenburg , den Candidatis Mini-
„ sterii , bey'm Examine , neuerlich ab-
„ geforderte / und eine Abweichung
„ von dem / nach der Heil. Schrift
„ und Symbolischen Büchern , in der
„ Mecklenburgischen Kirchen-Ordnung
„ abgefaßtem Vortrag der Lehre : vom
„ Heil. Abendmahl , veranlassende Re-
„ versal - Bekännnisse.

im Druck erschienenen Schrift , daselbst
p. 15. 16. und 17. der hiernach folgenden
Belehrung gedacht worden , als worinn
mit breiteren , ausgeführet , auch mit den
treffigsten Gründen dargethan worden :

„ Daß wir in dem Heil. Abendmahl , wenn
„ wir das gesegnete Brodt essen , in- mit
„ und unter demselben , NB. nicht auch zu-
„ gleich die Seele und Gottheit Christi
„ mit dem Munde empfangen , und daß also
„ die Seele und Gottheit des Heilandes
„ NB. kein wesentlich Stük des Sacra-
„ ments , noch dasjenige sey , was uns
„ in dem Sacramentlichen Essen dargerei-
„ chet und gegeben wird ;

Und

Und Vielen , in Betracht gewisser ,
in Mecklenburg , seit kurzen , vorgekom-
mener Kirchen-Umstände , davon die vor-
gemeldte Gedancken eines Mecklenburgi-
schen Predigers / und die gelehrte Hambur-
gische Berichte vom Jahr 1740.

No. LXXVIII. p. 673 - 677. No.
LXXXV. p. 729 - 730. No. XCIV.
p. 814. 815. und vom Jahr 1741.
No. III.

das Nähere ergeben , ein unzweiffentlich
gefälliger Dienst geschehen würde , von
diesem wichtigem Puncte einen deutlichen
und überzeugenden Unterricht zu haben ,
den diese nachstehende Belehrung einem je-
den , der sie mit Aufmerksamkeit liest ,
gewiß geben wird.

Gleichwohl aber gewisse , leyder ! be-
kannte Umstände keine sonderliche Hoff-
nung übrig lassen , zu glauben , daß diese
recht fürtreffliche , den rechtschaffenen Mit-
gliedern der hochlöblichen Theologischen
Facultät zu Rostock , die für der Reini-
gung unsers allerheiligsten Glaubens allezeit
so eifrigst , als ihnen selbst rühmlichst , ge-
wachtet haben , vollkommen gemässe , und
nie genug zu verdankende Belehrung von
der hochwürdigen Facultät selbst sobald ,
als es viele wünschen , ediret werden
dürffte ;

So hat man solche hiermit so aufrich-
tig ,

tig , als sie gestellet ist , und nach einer ,
von dem Original selbst genommenen Abs-
chrift , durch den Abdruck mittheilen wol-
len , und hoffet , dadurch so wenig bey
der hochwürdigen Facultät einen Unwil-
len , als bey dem Leser einigen Undanck
zu verdienen. Geschrieben Hamburg /
den 18. Febr. 1741.

2. Tim. IV. v. 3. 4.

Es wird eine Zeit seyn , da sie
die heylsahme Lehre nicht leyden
werden / sondern , nach ihren ei-
genen Lüsten / werden sie ihnen
selbst Lehrer ausladen / nachdem
ihnen die Ohren jucken. Und wer-
den die Ohren von der Wahrheit
wenden , und sich zu den Fabeln
lehren.

Epheſ. VI. v. 14.

So stehet nun / umgürtet eu-
re Lenden mit Wahrheit.

Gal. V. v. 7.

Ihr lieffet fein , wer hat euch
aufgehalten , der Wahrheit nicht
zu gehorchen.

Heili-

Unterredung darauf erkläret, daß man bey den Einse-
 zungs- Worten stehn verbleiben, auch den Unterscheid
 der Sacrament- und geistlichen Genießung wohl
 attendiren müsse, da denn jene so wenig wider die na-
 türliche Vereinigung des Leibes Christi mit der See-
 len, noch die persönliche der Menschlichen Natur
 mit dem Sohne Gottes, als wenig die geistliche Ge-
 nießung die Sacramentliche aufhebe, wobey man
 denn in dem Sacrament und dessen Einse- zungs- Wor-
 ten nicht auf jene, sondern auf diese zu sehen habe;
 welches zugleich von Ihnen nicht nur aus heil. Schrift
 erwiesen, sondern auch mit Bestimmung unserer Li-
 brorum Symbolicorum und anderer angeführten reinen
 Theologorum Erklärung bekräftiget; Nichts desto
 weniger fehle es so viel, daß man vorgedachten Satz
 und Erklärung als Schriftmäßig ansehen wolle, daß
 man vielmehr selbigen unter solche Irthümer zu setzen
 erachte, welche man billig revociren müsse, ja daß
 wohl einige aussprengen wollen, als hätten Ew. Groß-
 Ehrwürden eine falsche Meynung vom heil. Abend-
 mahl; wannenhero dieselben sich genöthiget fänden,
 gedachte Predigt dem öffentlichen Druck zu übergeben,
 vorher aber unserer Facultät in der heil. Schrift und
 unsern Symbolischen Glaubens- Büchern gegründete,
 auch mit andern unverdächtigen Lehrern übereinstim-
 mende Antwort zu erfordern, auf die Frage:

**Ob zum Wesen des Sacra-
 ments, was ich esse und trin-
 cke, auch die Seele und Gott-
 heit Christi zu referiren.**

Als wir nun sothanem Besuch, Amts- und Ge-
 wissens halber, uns nicht entziehen können, haben wir,
 so bald es die vorgewesene Jubel- Ferien und andere,
 dem Decano vorgestossene unumgängliche Geschäfte ver-
 gön,

gönnet, nach Anrufung und in der Furcht Gottes, die vorgelegte Frage zu erwegen, vorgenommen; darauf wir denn folgende, in Gottes heiligem Wort gegründete, und unsern Libris Symbolicis gleichförmige, wie auch mit andern reinen Lehrern unserer Evangelischen Kirchen übereinstimmende Antwort zu erteilen, nicht ermangeln wollen.

Bei welcher aber zuforderst dasjenige, was wenigstens in unserer Kirchen unstreitig ist, von dem, wovon eigentlich allhie die Rede, und gefragt worden, wohl und accurat zu unterscheiden, und von einander abzusondern. Demnach allhie

I.

Die Rede nicht ist von der geistlichen Vereinigung oder Einwohnung Gottes, und unsers Heylandes Jesu, nach seinen beyden Naturen, mit und in denen gläubigen Menschen, als welche die ausdrückliche Sprüche heiliger Schrift, Joh. 14, 23. E. 15, 45. 1. Cor. 3, 6. E. 4, 19. Eph. 3, 17. und viel andere mehr, ausser allen Zweifel setzen, und daher in dem Systemate unserer Glaubenslehre ein besonderer ganzer Articulus de Unionem mystica, oder von der geistlichen Vereinigung Gottes und Christi mit dem gläubigen Menschen, enthalten / und tractiret wird. So ist

2.

Auch ungezweifelt, daß sowol die Seele Christi natürlich mit dem Leibe, als auch die Göttliche Natur persöhnlich mit der ganzen Menschlichen Natur, nicht nur mit der Seelen, sondern mit dem Leibe vereinigt sey und bleibe. Denn obwohl, was das erste, oder die natürliche Vereintung Leibes und der Seelen betrifft, in dem Tode Christi

ist die Seele von dem Leibe abgeschieden und getrennet gewesen, so kan doch solches nunmehr in dem Stande der Erhöhung, nachdem ihn Gott von den Todten auferweckt, Act. 2, 24. Eph. 1, 20. da wir wissen, daß Christus von den Todten erweckt, hinfort nicht stirbet, und der Tod hinfort über ihn nicht herrschen wird, Röm. 6, 9. sondern daß er lebe von Ewigkeit zu Ewigkeit, Apoc. 1, 18. keines weges gesagt oder gedacht werden; gleichfals auch das andere, oder die persöhnliche Vereinigung belangend, ausgemacht ist, daß dieselbe unauflöslich und unzertrennlich sey, immassen die ganze rechtgläubige Kirche jederzeit gelehret, und wider die im V. Seculo aufgestandene Nestorianer einmüthiglich behauptet, welches allhie zu erhärten so unnöthig, als zu weitläufftig erachtet wird. Woraus denn folget, daß wo Christi lebendiger Leib, daselbst auch seine Seele, imgleichen wo Christi Leib, selbst den Stand des Todes und Begräbnisses nicht ausgenommen, daselbst auch seine wesentliche Gottheit seyn müsse. Auch kan

3.

Die Frage nicht seyn, weder von der allgemeynen Gegenwart des Heilandes nach seinen beyden Naturen, immassen wir dieselbe gegen die Reformirten, so der Menschlichen Natur die Allgegenwart abzusprechen keine Scheu tragen, aus Matth. 28, 20. Col. 18. und andern mehr Orten heil. Schrift verthädigen und behaupten; noch von der besondern Gegenwart der Göttlichen Natur bey dem Sacrament des heil. Abendmahls, wovon nemlich so wenig die Unzertrennlichkeit der persöhnlichen Vereinigung beyder Naturen, wie obbesaget, uns zweifeln läffet, als auch, weil dis Sacrament ein Sünden- und Heyls Mittel ist, bey welchen der geliebte Heyl.

Heyland , gleichwie bey dem ganzen Ministerio und dessen Amts-Berrichtungen , seine Gegenwart besonders verheissen , Matth. 28 , 20. wie denn auch dieselben , ohne Gottes besondere Gegenwart und Mitwirkung , durch selbige keine Krafft haben würden , dasjenige zu effectuiren und auszurichten , wo zu sie von ihm geordnet und eingesetzt.

Bey dem allen wird nun ferner zu bemerken nöthig seyn , daß bey dem Abendmahl eine dreyfache Genießung , wenn es recht und würdiglich gebraucht wird , concurrirre , nemlich 1.) die natürliche , da man Brod isset und Wein trincket , 2.) die Sacramentliche , da wir zugleich mit dem Brod den wahren , für uns gegebenen Leib Christi essen , und zugleich mit dem Wein sein wahres , für uns vergossenes Blut trinken , 3.) die geistliche , da wir auch der Gottheit Christi , ja der ganzen hochheiligen Dreyeinigkeit zugleich mit theilhaftig werden , wie solchen , dieser ganzen Frage und Disputation ein besonderes Licht gebenden Unterscheid , der sel. D. Leonh. Hutterus in seinen *Locis Theolog.* Artic. 19. Cap. 3. p. m. 119. vor andern allbereits gar wohl observiret hat. Die erste Genießung geschiehet allein mit dem Munde , und kan ebenfals ausser dem Gebrauch des Sacraments geschehen , wird auch in dem Sacrament selbst nicht geändert , oder einer andern Natur ; die andere geschieht auch mit dem Munde , und zwar , auf Seiten der unwürdigen Communicanten , nur allein mit dem Munde ; auf Seiten aber der Würdigen und Gläubigen , zugleich auch geistlicher Weise mit dem Herzen und Glauben , allermassen ohne dem Glauben kein Sacrament wirken kan ; die dritte aber geschiehet mit dem Herzen oder Glauben allein. Und ist hierbey wohl zu observiren , daß die Sacramentliche Empfsahung des Leibes und Blutes Christi , auch wohl ohne die geistliche Genießung

fung desselben geschehen könne, wie von denen Unwürdigen und Ungläubigen geschieht, als welche den Leib Christi essen und sein Blut trinken, aber ihnen selbst zum Gericht, und also, daß sie schuldig werden an dem Leib und Blut des Herrn, 1. Cor. 11, 29. Gleichfalls hingegen auch das geistliche Essen und Trinken des Leibes und Blutes Christi geschehen kan, ohne Sacramentlicher Genießung desselben, wie des Heylandes Gespräch von dem Evangelisten Johanne E. 6. beschrieben, gar deutlich lehret. Solchemnach ist nun

4.

Die Frage nicht von der geistlichen Empfang und Vereinigung der Gottheit Christi, auf Seiten derer Würdigen, oder des gläubigen Communicanten bey dem Abendmahl, allermassen diese dritte von der andern, oder Sacramentlichen Genießung des Leibes und Blutes Christi, in Ansehung derer Gläubigen nicht ausgeschlossen ist, noch vorbesagter massen ausgeschlossen werden kan. Jedoch nicht, als ob diese Genießung und Vereinigung der Gottheit Christi mit dem Gläubigen allererst durch das Sacramentliche Essen und Trinken des Leibes und Blutes Christi geschehe, weil vielmehr, da ein würdiger Communicant schon vor dem Gebrauch des Abendmahls den Glauben hat, (wie unter andern die erforderliche vorübergehende Prüfung, 1. Cor. 11, 28. welche ohne Glauben unmöglich Gott gefällig geschehen kan, sattsam erweist,) Christus nach seiner wahren Gott- und Menschheit allbereits in dessen Herzen wohnet, Eph. 3, 17. sondern daß durch die Sacramentliche Genießung des Leibes und Blutes des Herrn, die Vereinigung mit demselben nach beyden Naturen, ja auch mit der ganzen hochheiligen Dreyeinigkeit bekräftiget, gestärket und vermehret wird. Wovon der sel.

fel. D. *Quenstedt* Part. III, Syst. Theol. Cap. X, ad Th.
 XI. gar recht schreibet: „Quamvis jam ante Coenae
 „usum salutarem Christus sit fidelibus unitus per fidem
 „ex baptismo & verbi praedicatione acceptam, & proin-
 „de communio Christi ad coenam Domini afferatur, ta-
 „men eadem communio per coenam Domini augetur,
 „confirmatur & obliqnatur, ipsaque unio cum Christo
 „per eam arctior redditur. Coena enim Domini impti-
 „mis ordinata est ad illud incorporandi & propinquius
 „& firmitus conglutinandi jam unitos capiti suo Christo.

Wenn nun solches alles voraus gesetzt,
 bleibt die Frage übrig: Ob wir denn in dem
 heil. Abendmahl, wenn wir das gesegnete
 Brod essen, zugleich in, mit und unter demsel-
 ben auch die Seele und Gottheit Christi mit
 dem Munde empfangen, also daß die Seele und
 Gottheit des Heylandes ein wesentlich Stück
 des Sacraments, und dasjenige sey, was uns
 in dem Sacramentlichen Essen dargereicht und
 gegeben wird? Oder, wie wir sonst in Theologia
 die Frage zu formiren pflegen: Num etiam anima &
 divina natura Christi sit materia coelestis sacrae coenae do-
 minicae, vi institutionis cum pane consecrato ad unum
 sacramentale totum constituendum unita, & cum eo
 manducatione sacramentali accipienda? das ist: Ob
 nicht auch die Seele und Gottheit Christi die him-
 lische Materie sey, die, vermöge der Einsetzung, mit
 dem gesegneten Brod Sacramentlich vereinigt, und
 uns in dem Abendmahl des Herrn zugleich mit
 demselben zu essen dargegeben wird?

Worauf wir denn nicht anders, als mit einem
 ausdrücklichem Nein antworten können. Denn so ist

1.) Eine allgemeine exegetische Regel, die vor-
 nemlich in Erklärung der heil. Schrift genau zu
 observiren, daß man denen Worten, wosferne nicht
 andere

andere dringende Ursachen von der eigentlichen Bedeutung derselben abzugehen erfordern, *stritt inheriren* müsse. Allermassen man sonst den eigentlichen Sinn und Meynung des Autoris recht zu verstehen, nicht gewiß seyn kan, und zu dem jederman seinem Gutdüncken und Phantasie gemäß, eine andere, auch wohl ganz widrige Meynung, des andern Nebenandichten könnte. Und kan mit allem Recht hieher gezogen werden, wenn sowohl beym Anfang als Schluß der heil. Schrift Dent. 1, 2. und Apoc. 22, 18. 19. untersaget wird, daß wir so wenig etwas hinzu thun, als davon thun dürfen. Wwider aber gehandelt seyn würde, wenn, da der Heyland gesprochen, wir sollen seinen Leib essen, wir hinzu setzen wolten, wir äßen in dem Abendmahl nicht nur Christi Leib, sondern seine Seele und Gottheit. Und vornemlich ist in diesem Stücke vorangeführte Regel ganz accurat und genau in acht zu haben, weil

2.) Allhie die Frage ist von den Einsehungsworten eines Gnaden, Heyls Mittels, wovon wohl nicht anders gesagt, oder präsumiret werden kan, als, daß der Heyland dieselben so deutlich und ausdrücklich abgefaßt, daß er weiter nichts, als was die Worte im eigentlichen Verstande bedeuten, darinnen verordnen, oder anzeigen, und uns mittheilen wollen. Denn traun! hätte er uns seine Seele und Gottheit in dem Abendmahl zu essen geben wollen, würde er solches allerdings expresse angezeigt oder wenigstens gesagt haben: Nehmet, esset, das bin Ich. Allwo denn das Pronomen Ich, die ganze Person, wie sie aus Gött- und Menschlicher Natur besteht, exprimiret hätte. Inmassen dasselbe nicht nur eine größere Bewunderung und Veneration gegen das heil. Abendmahl erwecken könnte, sondern auch, wenn wir, Menschlichen Gedanken nach, davon urtheilen

theilen dürfen, zu Erhaltung dessen Endzwecks, nemlich zu unserer Stärkung im Glauben und der Heiligung, ein mehreres würde beytragen, und desto kräftiger wirken. Gewißlich sind die Verordnungen der Heyls Mittel mit so klaren deutlichen Worten in heil. Schrift vorgetragen, daß ein jeder, der nicht mit Fleiß Zweifels Knoten darbey zu machen sich bemühet, alsobald erkennen kan, was der geliebteste Heyland damit intendiret habe, und uns anzeigen und verordnen wollen. Kürze halber enthalten wir uns, das alte Testament in diesem Punct anzuführen, und verweisen nur einen jeden, die Beschreibung betrifft, auf Genes. XVII, 7-15. wegen des Osterlammes auf Exod. XVII. und des Sünd-Opfers Levit. IV. indem wir nun hauptsächlich auf dis Gegenwärtige zu sehen haben. Da denn im neuen Testament nicht minder befindlich, wie so gar deutlich und helle alles, was zu unserm Heyl verordnet, aus des Heylandes Munde exprimiret worden, wie von der Predigt des Evangelii zu erschen, Marc. XVI, 15. 16. von der Tauffe, Matth. XXVIII, 19. von dem Amt der Schlüssel, oder Ministerialischen Bergehung und Behaltung der Sünden, Matth. XVIII, 18. und Joh. XX, 22. 23. wie solte denn nun derselbe nicht mit eben so ausdrücklichen Worten gesagt haben, was wir in dem heil. Abendmahl zu empfangen hätten; Nun aber hat er, nach aller dreyer Evangelisten, so diese Einsetzung ausführlich beschreiben, Gezeugniß, nur gesagt: Nehmet, esset, das ist mein Leib, Matth. XXVI, 26. Marc. XIV, 22. Luc. XXII, 19. wozu kömmt des Apostels Pauli, der es gleichfals von dem HErrn empfangen hatte, Bestimmung 1. Cor. XI, 23. 24. welche alle denn nichts mehr bezeugen, denn daß der HErr Jesus in dem Abendmahl uns seinen Leib zu essen, und sein Blut zu trincken zu geben, verheissen, ohne einer Sacramentlichen Genießung der Seelen und

Gottheit desselben zu gedencken. Woben wir es denn auch billig schlechterdings bleiben lassen müssen, und zwar solches um so mehr, weil

3.) Dieses nicht nur *Einsetzungs*, sondern zu gleich auch Testaments, Worte des Heylandes sind, wie zu erschen Matth. XXVI, 28. Marc. XIV. Luc. XXII, 20. 1. Cor. XI, 25. Als nun Paulus Gal. 3, 15. nach Menschlicher Weise zu reden, gar recht schreibet: Verachtet man doch eines Menschen Testament nicht, wenn es bestätiget ist, und thut auch nichts dazu. Wie solten wir denn nicht bey den Testaments, Worten unsers Heylandes, des Anfängers und Vollenders unsers Glaubens, Ebr. XII, 2. strick und blosserding verbleiben wollen, oder uns unternehmen, etwas dazu zu thun, daß wir in dem Sacrament etwas empfangen wolten, welches er uns darinnen zu geben, in seinem Testament nicht verheissen? Warlich ist ihme, der die selbständige Weisheit, am besten bekannt, wie, wodurch, und womit er den Glauben zu unserer Seeligkeit in uns so wirken, als stärken, und erhalten könne und wolle. Und ist dieses unserer ganzen Kirchen einmüthige Lehre und Glauben, angesehen unsere Evangelische Glaubens-Bücher in *Formula Concordie Artic.* vom Heil. Abendmahl Christi, in dem Bekännniß reiner Lehre Num. 2. nachdencklich schreiben: „Wir „glauben, lehren und bekennen, daß die Worte des Testaments Christi nicht anders zu verstehen seyn, denn wie sie nach den Buchstaben lauten.“ Dahingegen bey Anführung der widerwärtigen Lehre Num. 4. es heisset: „Dargegen „verwerffen und verdammen wir einhellig, „wenn gelehret wird, daß die Worte des Testaments Christi nicht einfältig verstanden „oder geglaubet werden sollen, wie sie lauten, sondern daß es Dünckel, Reden seyn, „
des

„deren Verstand man erst an andern Orten zu
 , , chen müsse. Und eben also hat uns auch vorher
 unser sel. Glaubens Vater Lutherus in seinem gro-
 ßen Catechismo gelehret, wenn er bey der Frage:
 Was ist nun das Sacrament des Altars? und
 der Antwort: Es ist der wahre Leib und Blut
 NB. des Herrn Christi, in und unter dem Brod
 und Wein durch Christus Wort uns Christen
 befohlen NB. zu essen und zu trincken; In der
 Erklärung hinzugesetzt: Nun ist's (nemlich das
 Wort der Einsetzung). nicht eines Fürstens oder
 Käyfers, sondern der hohen Majestät Wort
 und Ordnung, dafür alle Creaturen sollen zu
 Fusse fallen, und Ja sprechen, daß es Isey, wie
 er sagt, und mit allen Ehren, Furcht und De-
 muth annehmen; und kurz hernach: Wie Chri-
 stus Mund redet und spricht, also ist es, als
 der nicht lägen noch triegen kan. Nun aber ist
 hiebey wohl zu erwegen, daß der Heyland in diesem
 seinen Testaments Worten, so wenig seiner Seelen,
 als Gottheit, weder expresse noch implicite, durch
 das Pronomen Ich, Werbung gethan, folglich
 wir nicht zu gedenden haben, daß er uns in dem
 Sacrament ein mehrs / oder etwas anderes zu essen
 und zu trincken gebe, als er in seinem Testament uns
 zu geben versprochen. Gleichwie, wenn jemand in
 seinem Testament einen andern sein Haus ohne Zusatz
 eines mehrern vermachte, der Legatarius aber daher
 auch alles, was in dem Hause befindlich, präteni-
 ren wolte, weil es in dem Hause ist, derselbe nicht
 allein unbillig handeln, sondern auch durch die klä-
 ren Worte des Testaments würde widerleget und ab-
 gewiesen werden. Ferner sind hiebey

4.) Die Worte des Apostels 1. Cor. 8, 16.
 wohl zu beherzigen, wann er schreibet: Der geseg-
 nete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht
 die

die Gemeinschaft des Blutes Christi? das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Er redet hieselbst von der zweifachen Materie, woraus das Sacrament des Abendmahls bestehet, und deren eine mit der andern vereinigt wird, nemlich, daß zwischen der irdischen, dem gesegneten Brod und Wein, und der himmlischen, dem Leibe und Blute Christi eine Vereinigung und Gemeinschaft sey, erwehnet aber weder der Seelen noch der Gottheit Christi; woraus wir demnach zu schliessen haben: was der Apostel saget, daß es eine Gemeinschaft des gesegneten Brods und Weins sey, das wird uns im Abendmahl, als die nach des Heylandes Einsetzung dazu gehörige Materie, zu essen und zu trincken gegeben. Und im Gegentheil: was der Apostel nicht saget, eine Gemeinschaft des gesegneten Brods und Weins zu seyn / das können wir nicht, als eine Materie des Abendmahls, ansehen, die uns in demselben zu essen und zu trincken gegeben würde. Da nun der Apostel des himmlischen sonst nichts, als den Leib und Blut Christi, eine Gemeinschaft des gesegneten Brods und Weins nennet, können wir auch die Seele und Gottheit Christi nicht als eine Materie ansehen, die uns in dem Abendmahl zu essen und zu trincken gegeben würde, denn was wir zugleich mit dem Brod essen sollen, muß mit demselben vereinigt und eine Gemeinschaft seyn. Auch ist

5.) Sonst kein einziger Ort in heiliger Schrift zu finden, wo gesagt würde, daß wir des Heylandes Seele und Gottheit in dem heil. Abendmahl essen; ja so gar nicht einmahl, wenn nur bloß von dem geistlichen Essen und Trincken, so allein mit und durch den Glauben geschiehet, gehandelt wird, wie Joh. VI, 30. 60. zu ersehen; denn obgleich außer den

den Reformirten, nicht nur unter denen alten Vä-
tern der Kirchen, sondern auch der Unsrigen einige
gewesen, welche diese Worte Christi von der Sa-
cramentlichen Genießung erkläret, als wie der be-
rühmte *Georg Calixtus* in *Concordia IV. Scriptorum Ev-*
angelicorum Lib. V. Cap. 2. und unser sel. Antecessor
Hr. D. Grönenberg in einer besondern Disputat. de S.
coenae necessitate, exp. 53. cap. cit. VI. Joh. so ist doch
von dem mehresten Theil mit bessern Gründen darge-
than, daß sothane Rede Christi nur allein von der
geistlichen Genießung zu verstehen, und hat der ge-
genseitigen Meynung Argumenta besonders gründlich
widerleget der hochberühmte Exeget *Seb. Schmidius Col-*
leg. Bibl. Parte II. Loc. XLIX. Diät. I. doch kan zu ge-
genwärtigem unserm Zweck gleich viel seyn, welche
dieser beyden Meynungen jemand erwehlen wolle, all-
diemeil genug ist, daß der Herr *Jesus* immer von
dem Essen seines Fleisches, und Trincken seines
Blutes geredet, niemahlen aber seiner Seelen oder
Gotttheit in der ganzen Disputation oder Unterredung
gedacht hat. Zwar spricht er d. c. v. 57. *Wer mich*
isset, derselbe wird auch leben um meinet wil-
len, und gebraucht also das Pronomen primæ Perso-
næ, welches das ganze Suppositum, oder die ganze
Persohn anzeigt, einsolalich auch die Seele zusamt
der Gotttheit mit begreiffet; allein daraus kan doch
nicht geschlossen werden, daß wir im Abendmahl
auch die Seele und Gotttheit Christi, als eine
himmlische Materie, mit dem Munde empfangen und
essen, hiutemahl hieselbst von dem geistlichen Essen und
Trincken die Rede ist, allwo ungezweifelt, daß wir
durch den Glauben, Christum ganz, als Gott Men-
schen, empfangen, *Eph. 3, 17.* oder also Christi
Fleisch essen, daß seine Seele und Gotttheit davon
nicht ausgeschlossen. Diejenige aber, welche diese
Worte von dem Sacramentlichen Essen deuten, wer-
den das Pronomen *Mich* doch nicht weiter extendiren
køn.

Können, als die ausdrücklichen Einsetzungs-^a Worte des Sacraments zulassen, da der Testator uns seinen Leib zu essen zu geben verheisset, gleichermassen er allhie im Vorhergehenden immer nur seines Fleisches und Blutes Erwähnung thut, und besonders in dem 53. v. seine Worte gar nachdrücklich lauten: **Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohns, und trincken sein Blut** 2c. und wie er das Wort: **Essen** allhie, jedoch metaphoric und geistlicher weise, gebraucht, also nennet er sich in eben dem verblühnten Verstande das zu essende Brod, als v. 35. und 48. das Brod des Lebens, v. 41-50. das Brod, das vom Himmel kommen ist, v. 51. das lebendige Brod, das vom Himmel kommen, anzudeuten, daß, wo ein Essen geschehet, daselbst auch ein Objectum oder Materie seyn müsse, so gegessen werden könne. Wenn denn nun

6.) Weder die Seele noch die Gottheit Christi ein Körperliches Wesen, das man mit dem Munde, als einem leiblichen Organo, essen könnte, und aber die Sacramentliche Genießung im essen und trincken, so mit dem Munde geschehen muß, bestehet, erhellet daraus zur Genüge, daß der wehrteste Heyland uns im Abendmahl nicht seine Seele und Gottheit zu essen gegeben habe, noch geben können, anerkennen dasjenige, was ich mit dem Munde, als einem Körperlichen Organo, zu essen empfangen, auch was Körperliches seyn muß. Denn so wenig das leibliche Auge einen Geist, ohne angenommenen Leib, sehen, oder die Hand denselben ergreifen und fühlen kan, so wenig wird der Mund sein geistliches Wesen essen und trincken können. Wie denn, obwohl Unio mystica, oder die geistliche Vereinigung Gottes und Christi mit den Gläubigen, unter mancherley andern Bildern und figürlichen Redens-Arten

be,

beschrieben wird, als 3. E. der **Einwohnung**, Joh. XIV. 23. 1. Cor. III, 6. E. IV, 19. Eph. III, 17 der **Ählichen Verbindung**, Eph. V, 31. 32. und andern mehr, so wird doch niemals bey dieser Vereinigung des **Essens** und **Trinckens** gedacht, obgleich unter den natürlichen eine der genauesten Vereinigungen diejenige ist, wann **Speise** und **Trancf** mit dem, der sie mit dem **Munde** empfangen und genossen, vereinigt wird. Aus was **Fundament** könten wir denn sagen, daß wir in dem **Abendmahl**, **Sacramentlich**, welches mit dem **Munde** geschiehet, die **Seele** und **Gotttheit Christi** äßen? Derowegen müssen wir

7.) Das **geistliche Essen** und **Trincken**, wie schon droben angeführet, von dem **Sacramentlichen** recht unterscheiden. Jenes ist nichts anders, als an den **Herrn Jesum** gläuben, wie ers am angezeigten Orte Joh. VI. selbst erkläret, denn was er v. 54. saget: **Wer mein Fleisch isset und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben**, solches hatte er schon im vorhergehenden v. 47. also ausgedrucket: **Wer an mich gläubet, der hat das ewige Leben**, und sezet gleich hinzu, v. 48. **Ich bin das Brod des Lebens**, und v. 50. **Dis ist das Brod, das vom Himmel kommet, auf daß, wer davon isset, nicht sterbe**. Gleichwie er nun sich selbst das **Brod** nennet, aber nicht im eigentlichen, sondern **figürlichem** und **geistlichem Verstande**, also werden auch die **Verba: Essen und Trincken**, daselbst nicht anders, als im **figürlichem Verstande** gebrauchet, daß **Christi Fleisch** oder das **Brod des Lebens** essen, und **Christi Blut** trincken, allhier heiße, an **Christum** gläuben, welches ein **Essen** und **Trincken der Seelen** und des **Herzens** ist, dadurch wir **Christum** ganz empfaben, so wie er **Gott** und **Mensch**, davon **Paulus** Eph. 3, 17. zeuget, daß **Christus** durch den **Glauben** wohne in unsern

Herz

Herzen. Dahingegen bey der Einsetzung des Abendmahls gab der HErr Jesus seinen Jüngern wahrhaftes natürliches Brod, und wahrhaften natürlichen Wein, mit dem Befehl, jenes zu essen, und diesen zu trincken, also, daß er mit dem Brod zugleich seinen Leib zu essen, und zugleich mit dem Wein sein Blut zu trincken gab. Derowegen, wie das Brod und Wein so im Abendmahl dargereicht wird, etwas Natürliches, also ist auch dessen Essen und Trincken natürlich, so mit dem Munde geschehen muß. Und wie der Heyland zugleich mit dem Brod und Wein seinen Leib zu essen und sein Blut zu trincken giebet, also folget nothwendig, daß wir auch, zwar nicht auf eine Capernaitische Weise, jedoch wahrhaftig seinen Leib mit dem Munde essen, und sein Blut mit dem Munde trincken, worinn denn das Sacramentliche Essen und Trincken des Leibes und Blutes des HErrn bestehet, und von dem geistlichen Essen und Trincken unterschieden ist. Aber die Gottheit und Seele Christi können wir, wie droben erwiesen, nicht mit dem Munde essen und trincken. *Talis enim est actus, quale illius objectum.* Derowegen wir in dem Sacrament nicht die Seele noch die Gottheit Christi empfangen und essen. Gleichwie nun

8.) Die geistliche Genießung des Leibes und Blutes Christi durch den Glauben geschehen kan, ohne der Sacramentlichen; also kan auch, wie oben bereits angeführet, diese ohne jener seyn. Denn Joh. VI. erkläret sich der Heyland nicht ein, sondern zum offtermahlen, daß wer sein Fleisch isset, und sein Blut trincket, das ist, an ihn gläubet, der habe das ewige Leben, und werde nicht sterben. Nun ist zwar dieses von dem Sacramentlichen Essen und Trincken in Ansehung der würdigen Communicanten auch allerdings zu affirmiren, wie aus Christi Worten Matth. XXVI, 28. erhellet, dahingegen aber, wenn dieses von Un-

wür-

würdigen, das ist, Ungläubigen, geschieht, schreibet Paulus 1. Cor. XI, 27. 29. von ihnen, daß sie schuldig werden, oder sich versündigen an den Leib und Blut des HErrn; ja daß sie ihnen selber das Gericht; das ist, die Verdammniß, essen und trincken, damit, daß sie nicht unterscheiden den Leib des HErrn. Woraus klärlich zu erkennen, daß die Seele und Gottheit Christi nicht als eine Materie, oder wesentliches Stück zum heiligen Abendmahl gehöre, auch nicht in dem Sacramentlichen Essen zugleich mit dem gesegneten Brodt und Leib Christi empfangen werde. Denn so dieses wäre, müßten auch die unwürdigen Communicanten die Seele und Gottheit des HErrn in dem Sacrament empfangen und genießen, allermassen nach einhelliger, unserer Kirchen, dem göttlichen Wort gemässer Lehre, was die Substantialia oder wesentliche Stücke des Sacraments betrifft, (außer dem Nutzen, Frucht und Wirkung desselben) zwischen der Sacramentlichen Genießung derer Würdigen und Unwürdigen kein Unterscheid. Nun aber ist unmöglich, daß das Gericht oder Verdammniß stat finde, an einem Menschen, der Gott und Christum in ihm wohnen hat, Röm. 8, 1. und also ist foglich auch unmöglich, daß der ihm selbst im Abendmahl das Gericht essende unwürdiger Communicant die Gottheit Christi empfahe. Alldieweil die Unwürdigen mangeln des Glaubens, durch welchen Christus in unserm Herzen wohnet Eph. 3, 17. Woraus denn fließet, daß die Gottheit Christi nicht zum Wesen des Sacraments gehöre, und uns darinnen nicht mitgetheilet werde. Denn so dieses wäre, müßten auch die Unwürdigen durch den Gebrauch des Sacraments derselben theilhaftig werden, alldieweil eine Sache nimmer ohne ihr wesentliches Stück seyn kan. Wann denn nun die unwürdigen Communicanten in dem Sacramentlichen Essen wahrhaftig den Leib Christi empfangen, nicht aber, wie erwiesen, seine Gottheit, so ist ausgemacht, klar und deutlich, daß Christi Seele

B

le

le und Gottheit uns in dem Abendmahl nicht als eine Materie oder wesentlich Stück desselben dargereicht, auch nicht mit dem Munde empfangen und genossen werde. Worzu

9.) Unnoch kömmt, daß wo wir mit dem gesegneten Brod, und dem mit dem Brod Sacramentlich vereinigten Leib Christi, zugleich dessen Seele und Gottheit essen, so würden wir auch mit dem gesegneten Wein, und dem mit selben Sacramentlich vereinigten Blute Christi, seine Seele und Gottheit trincken, und also zweymahl oder gedoppelt in dem heil. Abendmahl die Seele und Gottheit Christi empfangen. Welches doch wohl niemand zu asseriren und aus heil. Schrift zu behaupten, sich unternehmen wird. Es hat dem geliebtem Heyland nach seiner unendlichen Weisheit und unerforschlichem Willen gefallen, seinen für uns in den Tod hingegebenen Leib, und sein für uns vergossenes Blut uns in dem Abendmahl zu Stärkung unsers Glaubens von der uns erworbenen gnädigen Vergebung der Sünden, und demnach als Quaden und Heyls Mittel, zu essen und trincken zu verordnen; auch, damit wir derselben, weil sie unsern Augen unsichtbahr, theilhaftig werden können, zwey seyn, und sichtbahr Materien, deren eine zum Essen, die andere zum Trincken, nemlich Brod und Wein, als Media exhibitiva einzusetzen, also, daß wir mit dem Brod seinen Leib essen, und mit dem Wein sein Blut trincken sollen. Wäre es nun, daß wir mit dem Leibe unter dem gesegnetem Brod, auch seine Seele und Gottheit äßen, so könnte es anders nicht seyn, denn daß wir auch mit dem Blut unter dem gesegnetem Wein dieselbe zugleich mit trincken müssen. Denn ja die Seele und Gottheit so wenig von dem Blut, als von dem Leibe separiret und abgesondert werden kan. Darum ist es am besten, wir bleiben mit unsern Glauben an den Einsetzungs- Worten han-

hängen, und halten uns, ohne unsere eigene Erfindung hinzu zu setzen, an dem, was uns Christus zu geben, ausdrücklich verheissen. Ferner ist auch

10.) Nicht auffer Obacht zu lassen, daß gegenseitige Meynung, als ob wir im Abendmahl mit dem gesegneten Brodt nicht allein den Leib, sondern auch die Seele und Gotttheit Christi mit dem Munde empfangen, und Sacramentlich essen, nicht anders, denn auf eine Concomitantiam Sacramentalem hinauslauffen könne. Nun ist bekannt, daß die Papistische Kirche mit einer solchen erdichteten Concomitantia oder Mitfolge, Verknüpfung, Begleitung, oder wie mans sonst zu Teutsch geben wolte, ihre Προηροκλεψίαν, oder Raubung und Vorenthaltung des Kelchs im heiligen Abendmahl zu beschönigen suche, unter dem Vorwand, daß weil ein lebendiger Leib (dergleichen ja der Leib Christi, den wir im Abendmahl empfangen, ungezweifelt ist) nicht ohne Blut seyn kann, so käme und müsse es denen so genannten Läyen genug seyn, daß ihnen der Leib Christi gegeben werde, als mit welchem sie zugleich auch sein Blut empfangen. Welches aber der Einsetzung des allweisesten Heylandes schnurstracks entgegen läuft, als welcher uns nicht sein Blut zugleich mit dem Leibe zu essen, sondern besonders seinen Leib zu essen, und besonders sein Blut zu trincken zu befohlen. Aus welchem Fundament denn unsere rechtgläubige Kirche so thanes der päpstler Gedichte von der Concomitantia, oder der Mitfolge des Bluts mit dem Leibe Christi, in dem Sacrament jederzeit verworffen, ungeachtet dieselbe erkennen, daß allerdings der lebendige Leib Christi in dem Abendmahl uns dargereicht werde. Wann nun aber die Meynung, daß wir im Abendmahl zugleich mit dem Leibe auch die Seele und Gotttheit Christi, als ein wesentliches Stück des Sacraments, in, mit, und unter dem gesegneten Brodt essen, davon doch die Einsetzungsworte nicht die geringste Meldung thun, auf nicht anders

ders, als einer Concomitantia, oder Mitfolge, so aus der Vereinigung, welche die Seele und Gottheit Christi mit seinem Leibe hat, geschlossen wird, sich gründet, oder gründen kan, würden wir mit selbiger die Papisten nur in ihrem Irthum starcken, ihnen ihr Haupt Argumentum pro communione sub una, oder der Communion unter einnerley Gestalt, nemlich des gesegneten Brodts allein, die doch in der Augspurgischen Confession Artic. 22. vel abus. 1. nachdrücklich verworffen, zu lassen müssen, und ihnen gleichsam das Schwert wider uns in die Hände geben. Derowegen bleiben wir am sichersten und aufs genaueste bey den Einsetzungs- und Testaments- Worten unsers Heylandes, und können durch- aus keine Interpretationem extensivam derselben, als ob wir in dem Abendmahl mehr empfangen, weder uns verheissen, oder die Worte mehr bedeuten, weder sie lauten, zu lassen. Diesen bisher angeführten Argumentis, obwohl dieselben so klar und fest gegründet, daß sie einen jeglichen, so der Göttlichen Wahrheit statt zu geben geflossen, genugsam convinciren könten, wollen wir doch zum Ueberfluß, und auf Ew. Groß- Ehrwürden speciales Verlangen, an- noch

II.) Den Consens unserer ganzen Evangelisch- Lutherischen Kirchen nebst einigen derselben berühmten Lehrern beyfügen, und provociren demnach zusehends auf unsere Symbolische Glaubens- Bücher. Aus welchen aber oben bey den dritten Argument allbereit, was der Catechismus Lutheri davon lehre, angeführet worden. Und in denen übrigen ist auch nicht zu finden, daß wir ein mehreres im Abendmahl, als den Leib und Blut Christi, unter dem gesegneten Brodt und Wein durch das Sacramentliche Essen und Trinken empfa- hen. In der Augspurgischen Confession Artic. X. heist es: Vom Abendmahl des Herrn wird also geleh- ret, daß wahrer Leib und Blut Christi wahrhaff-
tig

ziglich unter der Gestalt des Brods und Weins im Abendmahl gegenwärtig seyn, und da ausgetheilet und genommen wird. Welches eben also in der *Apologia* repetiret wird. In den Schmalckaldischen Articeln P. III. Artic. VI. wird gesagt: Vom Sacrament des Altars halten wir, daß Brodt und Wein im Abendmahl sey der wahrhaftige Leib und Blut Christi; und werde nicht allein gereicht und empfangen von frommen, sondern auch von bösen Christen. Und in der *Formula Concordiae* Artic. VII. wir glauben, lehren und bekennen, daß im heiligen Abendmahl der Leib und Blut Christi wahrhaftig und wesentlich gegenwärtig sey, mit Brodt und Wein wahrhaftig ausgetheilet und empfangen werde. Allenthalben heißet es allhier, daß wir Christi Leib und Blut genießen, daß wir aber auch desselben Seele und Gottheit mit empfangen solten, wird nirgend mit einem Worte gedacht. Woraus demnach erhellet, daß dieses unsrer Kirchen Meinung und Lehre niemahls müsse gewesen seyn; und erscheinet solches noch deutlicher aus unsers theuren Lutheri Schrifften, woraus wir nur einen nachdrücklichen Locum anführen; in der Schrift vom Anbeten des Sacraments Tom. II. Altenb. p. 307. Es haben sich, spricht er, viel hie bekümmert, wie die Seele und der Geist Christi, darnach die Gottheit, der Vater und der heil. Geist, im Sacrament sey. Ist Wunder, daß sie nicht auch die Engel und die Welt zuletzt hineingedrungen haben, das sind alles Gedanken müßiger Seelen und lediger Herzen, die in diesem Sacrament der Wort und Werke Gottes vergessen, und begeben sich auf ihre Gedanken und Wort, NB. je einfältiger du an den Worten bleibest, je besser dirs wäre, dar- um laß ihre Träume fahren, concomitanter, per concomitantiam, und was sie mehr hievon sagen, und

und bleib du darauf : Erstlich , daß du die Worte fassst , das ist mein Leib , der für euch gegeben wird &c. da is und trincke , und nehre deinen Glauben. Nimm darnach den Leib und Blut dazu , zum Wahrzeichen solcher Wort Gottes , und sprich : NB. Mir ist nicht befohlen zu forschen , noch zu wissen , wie Gott Vater / Sohn , und heil. Geist oder Christus Seele im Sacrament sey , mir ist genug , daß ich weiß , wie das Wort , daß ich höre , und der Leib , den ich nehme , ist wahrhaftig meines Herrn und Gottes , lasse die spitzigen und glaublosen Sophisten nach solchen ungründlichen Dingen trachten , und die Gottheit ins Sacrament beszaubern. Den Leib , den du nimmst , das Wort , daß du hörst , ist des , der alle Welt in seiner Hand begreift , und an allen Enden ist , da lasse dir an begnügen. Und hieran haben sich auch alle Lehrer unsrer Kirchen jederzeit begnüget , also daß kein einziges Compendium , oder Systema Theologiae , noch eine Catechismus Auslegung derer Unsern , so viel derselben sind , wird können angezeigt werden , worinn gelehret wird , daß wir in dem Abendmahl auch die Seele und Gottheit Christi Sacramentlich empfangen , sondern , wenn von der himmlischen , zu diesem Sacrament wesentlich gehörigen , und von Christo geordneten Materie gehandelt wird , lehren sie alle , den Einsetzungs- Worten conform , einmüthiglich : es sey der wahr Leib , und das wahre Blut Christi , so für uns gegeben und vergossen , ohne etwas mehr hinzu zu setzen , oder der Seelen und Gottheit Christi zu gedenken. Ja vielmehr im Gegentheil haben einige bey Gelegenheit , vornemlich , wenn sie wider die Papistische Folge , oder Concomitantiam disputiret , sich deutlich erkläret , daß die Seele und Gottheit Christi nicht zum Sacrament gehören , auch in selbigem nicht mit dem Munde gegessen

geſſen werden. Wie denn B. Gerhardus LL. Theolog.
 Tom. V. Loc. de S. Coena, C. IX, §. 52. kurz und
 nachdrücklich ſchreibet: „Si Chriſtus dicens, accipite,
 „hoc eſt corpus meum, non ſanguinem vel animam vel
 „divinitatem, ſed tantum corpus ſuam designat,
 „utique mediante benediſto pane, non ſanguis,
 „non anima, non divinitas, ſed NB. tantum
 „corpus Chriſti ſacramentaliter manducatur.
 Der weyland berühmte Jenaiſche Theologus D. Ma-
 ſaus Diſp. I. de Communionem ſub utraque Specie; utrum à
 Chriſto præcepta ſit. §. XLV. nachdem er des bekannten
 Cardinalis Bellarmini Worte angeführet, daß Gott,
 wenn er wolte, nach ſeiner unumſchränkten Allmacht
 wohl effectuiren könne, daß Chriſtus lebendig im Him-
 mel ſey, und bleibe, und dennoch ſein Leib mit dem
 Brod ohne Seele und Blut, wie imgleichen auch ſein
 Blut ohne Seele und Leib gegenwärtig ſey; ſchließet
 darauf: „Sic autem hæc non repugnant, quæ neceſſitas
 „coget, ut contra verba Servatoris clara: Hoc eſt cor-
 „pus meum, hoc eſt ſanguis meus, ſub pane non ſolum
 „corpus Chriſti, ſed Chriſtum totum edendum, & ſub
 „vino non ſolum ſanguinem Chriſti, ſed Chriſtum totum
 „bibendum dari ſtatueamus. „ Daß iſt, wofern jenes
 nicht unmöglich iſt, (nemlich ſo wohl in der That, als
 nach Bellarmini eigenem Geſtändniß) ſo haben wir ja
 keine Urſache, warum wir ſtatuiſen ſolten, daß uns
 mit dem geſegneten Brod nicht allein der Leib, ſondern
 der ganze Chriſtus, alſo auch deſſen Seele und Gott-
 heit, zu eſſen, und mit dem Wein nicht allein das
 Blut, ſondern der ganze Chriſtus, einſolglich auch zu-
 gleich deſſen Seele und Gotttheit, zu trincken gegeben
 werde. Unſer ſel. D. Fecht Diſp. de Concomitantia ſacra-
 mentali, tanquam fulcro communionis ſub unâ à pon-
 tificiis ſuppoſita, C. III, §. 3. ſagt, daß es etwas ab-
 ſurdes und monſtröſes ſey, zu lehren, daß man durch
 eine ſolche Folge Sacramentlich zugleich mit dem Lei-
 be Chriſti nicht nur ſein Blut, ſondern auch ſeine

Seele und Gottheit empfahe. „Dicimus, laut'n die
 „Worte, absurdum verèque monstruosum esse, eam
 „concomitantiam, qua docetur, accepto corpore Chri-
 „sti, simul accipi non sanguinem tantum ejus, sed
 „& animam imo divinitatem, und §. 10. schreibt er
 mit grossem Nachdruck: „Dicimus monstrositatem
 „omnem superare id doctrinæ portentum, quo docetur,
 „edendo corpus simul bibi sanguinem, imo animam
 „Christi & Deitatem. „Wobey er diesen gründli-
 chen Beweis führet: „Et ratio manifesta est, quia
 „monstruosum est, edi & bibi, quod per naturam edi
 „non potest. Nec enim aut anima, aut divinitas, aut
 „qualitates, aut actiones objectum, per ullam po-
 „tentiam fieri possunt comestiones & bibitionis propriè
 „dictæ, quæ sit ore corporis, qualis est sacramentalis,
 „de qua hic unice sermo est. Edero quippe & bibere
 „actiones sunt materiales, quibus objecta proportionata
 „respondent. Ut spiritus per se neque tangi, neque gu-
 „stari, neque odorari, ita nec edi, nec bibi potest. „
 Diesem kan beygefüget werden, ein vormahliger
 Leipziger Theologus D. Henr. Hæpfnerus, in l'lag, ad sa-
 lutarem usum eccl'æ, Tract. 1. Sect. 1. Art. 2. C. 2.
 Aph. 1. §. 10. welcher hievon schreibet: „Et anima
 „naturaliter, & divinitas personaliter unita est corpori
 „Christi, non tamen ideo in sacramento unita sunt,
 „& dispensantur cum corpore Christi, sed solum corpus
 „Christi, non anima, non divinitas cum pane parti-
 „cipantur, salvâ manente unione naturali animæ &
 „corporis, & personali, divinitatis scilicet cum corpore
 „Christi. Der von Ew. Groß. Ehrw. selbst ange-
 führte berühmte Dänische Theologus, Hr. D. Frantz
 Julius Lütken, in dem nach seinem Tode heraus-
 gegebenen Collegio Biblico secundum Locos Theolog.
 adornato, Loc. XV. §. 6. lehret von dieser Frage
 deutlich also: „Was die beyden Göttlichen und
 „unsichtbahren Dinge, welche wir mit und ne-
 „ben den beyden irdischen und sichtbahren Sai-
 chen

„then empfangen / belanget, so sind dieselben,
 „der Leib und das Blut Christi, betreffend den
 „Leib Christi, so spricht Christus: Nehmet hin,
 „esset, das ist mein Leib. Der Articulus Ἰσχυα
 „ist allhie wohl zu mercken, denn 1.) unter-
 „scheidet er den Leib Christi von andern Leibern.
 „Wir empfangen nicht den Leib eines Opffer-
 „Thiers, welches im alten Testament Christi
 „Vorbild war; auch nicht Christi geistlichen;
 „sondern seinen eigenen und natürlichen Leib.
 „Gedachter Articulus unterscheidet 2.) den Leib
 „Christi NB. von dem, was zwar Christi ist,
 „aber doch nicht was sein Leib ist. Wir em-
 „pfangen nicht Christi Geist und Gottheit,
 „als ein unsichtbahres Stück des Abendmahls,
 „denn es ist Christus NB. nach seiner Gottheit
 „nicht Sacramentlich mit dem Brode verein-
 „niget, daß dieselbe zugleich mit dem Brode
 „empfangen und gegessen werde. Welchen auch
 beysimmet der Hr. D. Spencer in dem Glaubens-
 Trost Part. I. p. 730. gleichfals er auch in der so ge-
 naudten Uebereinstimmung mit der Augsp. Confes-
 sion P. II. Art. X. Th. 3. §. 3. allwo er des Refor-
 mirten Ludov. Bayly in dessen Praxi Pietatis Cap. 13.
 zu lesende Worte: „Zamassen zu solchem Ende
 „Gott der Herr allen gläubigen Seelen den heil.
 „Geist zugleich in dem Sacramentlichen Wein zu
 „trinken giebet; also, daß sie einen Lutherischen
 Sensum bekommen, erläutren wollen, repetiret und
 anführet, wenn er schreibet: „Daß Christus uns
 „Sacramentlich eigentlich seinen Leib und Blut,
 „nicht aber NB. etwas anders von sich (ergo nicht
 „seine Seele und Gottheit) darreichen läßt.“ Und
 kurz hernach: „Das, was die Sacramentliche
 „Nießung anlanget, nicht folge, das, was
 „beysammen ist, auch beysammen und zugleich

„genossen werde , wie von papistischer Seite
 „gefolgert wird , weil alles solches nicht auf ei-
 „ner natürlichen Folge beruhet , sondern bloß
 „an der Einsetzung und Willen Gottes hänget.
 Und im Theolog. Bedencken Part. IV. C. VII. Art.
 VI. Sect. VI. p. m. 729. sind seine Worte : „Was also
 „das Sacramentliche Wesen anlanget , gehet
 „es allein von sich NB. nicht weiter , als daß der
 „Mund mit Brod und Wein den Leib und Blut
 „des Herrn an und zu sich nimmt : das heist an
 „sich selbst essen und trincken.“ Wobey wir es
 denn sowol , was die Sache selbst , als einmüthige
 Uebereinstimmung unserer Kirchen und deren Lehrer
 betrifft , obwol solcher Testimoniorum vielmehr ange-
 führet werden könten , vorzuseh bewenden lassen.

Singegen aber scheint , daß wider sothane
 Lehre eingewandt werden könne.

1.) Die unzertrennliche Vereinigung der See-
 le mit dem Leibe Christi , und der Gottheit mit
 der Menschlichen Natur. Denn mögte jemand ge-
 dencken , welche Dinge doch unaufsölich mit ein-
 ander vereiniget , die bleiben ja immer beysammen,
 und wird eines ohne das andere uns nicht können
 gegeben und mitgetheilet werden. Gleichwie , wo
 der Leib eines Menschen , so lange er noch lebet ,
 daselbst auch dessen Seele ist. Allein es ist eben dieses
 was die Päbster zum Haupt Grund ihrer Concomi-
 tantia oder Sacraments Folge setzen , wie denn auch
 das Concilium Tridentinum Sess. 13. Cap. III. also sich er-
 klähret : „Semper hæc fides in ecclesia Dei fuit , sta-
 „tim post consecrationem verum domini nostri corpus ,
 „verumque ejus sanguinem , sub panis & vini specie ,
 „unà cum ipsius anima & divinitate existere , sed cor-
 „pus quidem sub specie panis , & sanguinem sub vini
 „specie ex vi verborum , ipsum autem corpus sub spe-
 „cie

„de vini , & sanguinem sub specie panis , animam-
 „que sub utraque , vi naturalis illius connexionis , &
 „concomitantiae , qua partes Christi domini , qui jam
 „ex mortuis resurrexit , non amplius moriturus , inter
 „se copulantur. Divinitatem porro propter admirabi-
 „lem illam ejus cum corpore & anima hypostaticam u-
 „nionem. Der Jesuit *Becanus* Tom. 2. Opuscul. n.
 V. Cap. IV. §. 3. schreibt gleichfalls : „Aliquid Christi
 „est sub specie panis , vi sacramenti , ut caro ; aliquid
 „per naturalem concomitantiam , ut sanguis , anima ,
 „persona verbi. Idem dicendum est de specie vini &c.
 Am weitläufigsten aber negiret solches vor mentionir-
 ter *Bellarminus* Controvers. Tom. III. de Eucharistia Lib.
 IV. C. 27. Allwo er zu behaupten suchet ; totum esse
 Christum sub utraque Specie. Dahingegen ist von den
 unsern überflüssig erwiesen , daß sothane Concomitan-
 tia denen Einsetzungs- und Testaments- Worten des
 Heilandes grade zu wider , als der seinen Leib besonders ,
 nicht aber sein Blut zu essen , und besonders sein Blut ,
 nicht aber seinen Leib zu trincken , befohlen. Da nun
 der HERR JESUS , vermöge seiner Göttlichen Allmacht
 und Verheißung , uns seinen Leib ohne das Blut zu es-
 sen , und sein Blut ohne den Leib zu trincken giebet ,
 folglich in den Sacrament eines derselben ohne den an-
 dern , auf besondere , wiewohl ganz unbegreifliche
 Weise , empfangen wird , wie sollte er uns nicht auch
 seinen Leib und Blut ohne die Seele und Gotttheit ge-
 ben und darreichen können ? Zwar giebet man voran-
 geführte Regel in natürlichen Dingen und deroelben
 Wirkung gerne zu , daß aber in Göttlichen und über-
 natürlichen dieselbe nicht hinreiche , haben die Scholasti-
 ci selbst erkannt , und zugestanden , wann sie , wie auch
Bellarminus selbst nicht in Abrede seyn kan , selbige li-
 mitiren : woferne nicht GOTT übernatürlich
 wircke. So kan es demnach ja geschehen , daß GOTT
 nach seiner Allmacht übernatürlich verschaffe , daß von
 zweyen vereinigten Dingen eines irgendwo seyn , also ,
 daß

daß das andere nicht so fort auf eben solche Weise, und in solcher Masse, daselbst gegenwärtig seyn müsse. Warlich! Gott kan nach seiner unendlichen Weisheit und Allmacht überschwenglich thun, über alles, das wir verstehen, Eph. 3, 20. Ein klares Exempel haben wir an dem hohen, und uns unergründlichen Geheimnissen der hochheiligen Dreyeinigkeit und Menschwerdung des Sohnes Gottes, daß Gott Vater, Sohn und heiliger Geist ein einziger Gott, eines Göttlichen Wesens, unus ejusdemque numero essentia, Joh. 1, 7, ist in der ganzen Christenheit eine unlängbahre Wahrheit. Nicht minder ist es uns ungezweifelt, daß der Sohn, nicht aber der Vater und heiliger Geist die menschliche Natur angenommen. Joh. 1, 14. Das Wort oder der Sohn Gottes ward Fleisch. Und Gal. IV, 4. Gott sandte seinen Sohn gebohren von einem Weibe. Also denn eine sonderbahre, genauere, nemlich die versöhnliche Vereinigung des Sohnes Gottes, ist mit der Menschlichen Natur. Sollte aber jene Regel so nade, und ohne Ausnahme der Göttlichen Geheimnisse, als eine universalis regula appliciret werden, würde nach derselben folgen müssen, daß auch der Vater und heiliger Geist wären Fleisch worden, und in der Fülle der Zeit von einem Weibe gebohren, welches doch, ausser einen Weigelianischen Schwermer, niemand affirmiren wird. Der Herr der Herrlichkeit, nemlich der Sohn Gottes, ist in der angenommenen Menschheit gecreuziget. 1. Cor. 11, 8. nach jener Regel aber wäre auch der Vater und heiliger Geist mit gecreuziget, einfolglich wären die Sabellianer, so dieses in dem dritten Seculo gelehret, und daher Patropassiani genennet worden, von der rechtgläubigen Kirche unrecht und unbilliger Weise verdammet. Ja, wo diese Folge stat fünde, müssen wir auch in dem heiligen Abendmahl zugleich den Vater und heiligen Geist mit essen und trinken. Denn ja wohl keine genauere Verbind- und Vereinigung weder im Himmel noch auf Erden seyn kan, als

als zwischen denen göttlichen Persohnen der hochge-
lobten Dreynigkeit, die da Eins, das ist, eines
göttlichen Wesens sind: Daher der Heyland nicht
nur Joh. X, 30. saget: Ich und der Vater sind
eins, sondern auch bey demselben Evangelisten Cap.
XIV, 9. 10. gegen den Philippum sich erkläret:
Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater,
glaubest du nicht, daß ich in dem Vater, und der
Vater in mir ist. Und v. 11. gläubet mir, daß ich
im Vater, und der Vater in mir ist. Wann nun
der Sohn, der doch mit dem Vater und heil. Geist
eines göttlichen Wesens, irgendwo seyn kan, allwo
auf gleiche Art und Weise der Vater und heil. Geist
nicht ist. Wie solte denn der Leib und das Blut Chri-
sti nicht im heil. Abendmahl seyn, und uns darge-
reicht werden können, daß doch die Seele und Gott-
heit desselben, so mit dem Leibe und Blute lange
nicht eines Wesens sind, auf solche Sacramentliche
Art uns nicht mitgereicht, und von uns genossen
werde? Derowegen lassen wir denen Papisten ihre
Concomitantiam verantworten, und halten uns an des
Heylandes Testaments Worten, der uns nicht seine
Seele, nicht seine Gottheit, sondern seinen Leib und
Blut in dem Abendmahl zu geben verheissen, und
zu essen und trincken befohlen. Können aber nicht
umhin, auch hiebey unsers theuren Lutheri Worte
aus dem Bericht von beyder Gestalt des Sacra-
ments, Tom. III. Altenb. p. 910. anzuführen. Nach-
dem er nemlich daselbst klar und deutlich angezeigt,
wie mancherley und grosse Absurda nach der Länge aus
einer solchen Concomitantia, oder Sacraments-Folge,
fließen, schreibt er also: „Welcher Teuffel hat
„uns heissen aus unserm Kopff solches ertichten,
„oder in dem heil. Sacrament mit solchen Nar-
„ren-Gedanken umgehen? Satan hats gethan,
„und thuts auch noch, zu spotten und zu höh-
„nen unser Heilighum, und uns dieweil von
„den

„den einfältigen Worten Christi zu reißen ; NB.
 „Wer hat uns befohlen mehr in das Sacrament
 „zu ziehen, denn die klaren, hellen Worte Chri-
 „sti gebend. Wer hat dich gewiß gemacht, ob
 „dieser Folgen eine wahre sey ? Wie weistu was
 „GOTT vermag ? Wie kanstu seine Weisheit
 „und Gewalt abmessen, daß er NB. seinen Leib und
 „Blut nicht allein im Sacrament könn haben ;
 „daß dennoch seine Seele und Gottheit nicht oh-
 „ne Leib und Blut seyn könnte. Wer wil sich
 „unterwinden, ausser und über seine Wort, et-
 „was in solchen seinen Wundern zu finden, und
 „zu ergründen ? Wer wil gewiß machen, daß
 „NB. weil Christus Leib nicht ohne Seele sey,
 „darum müsse seine Seele auch im Sacrament
 „seyn ? Gilt solch folgern, so wil ich auch sa-
 „gen : weil GOTT der Vater eine Gottheit hat
 „mit dem Sohn, so muß er auch Mensch und
 „Marien Sohn seyn worden. Denn wo die
 „Gottheit des Sohns ist, da ist auch der Vater,
 „und heil. Geist auch. Aus mit Folgern und
 „Gauckeln. Du solt also sagen zu deinem Bi-
 „schoff : Lieber Herr, mein Christus hat mir
 „nicht befohlen zu folgern und zu gauckeln in
 „in seinem Sacrament, sondern seine Worte zu
 „fassen, und zu behalten, u. s. w. Bis er
 „schliesset : Die Wort sind mir befohlen, und wer
 „den mir gewiß genug seyn. Denn was solch
 „Folgern mit sich bringe, ist jetzt gesagt, daß ich
 „zuletzt auch müste durchs Folgern den Teuffel
 „und seine Mutter im Sacrament fressen und
 „sauffen. Wann hiebey

2.) Jemand meynen solte, daß durch sothane uns-
 fere Lehre, daß wir nemlich die Seele und Gottheit
 Christi im Abendmahl nicht zugleich mit dem Leib und
 Blut desselben essen und trincken, die Gottheit von dem
 Sacrament würde gänzlich removiret und ausgeschlos-
 sen

sen werden. So kan aus demjenigen, was wir oben bereits bey dem dritten Argument angeführet, leicht erkannt worden, daß dieses gar nicht aus derselben folge. Denn die Rede allhier nicht von dem geistlichen Genies- sen ist, sondern von dem Sacramentlichen Essen und Trinken, deren eines das andere nicht aufhebet. Und so ist in vorübergehenden gleichfals von uns affirmiret, daß alle gläubige Communicanten, wenn sie Christi Leib und Blut im Sacrament mit dem Munde essen und trinken, auch zugleich geistlicher Weise durch den Glauben der Gottheit, ja der ganzen heiligen Dreieinigkeit und deren Einwohnung theilhaftig werden. Von dieser Geistlichen aber kan nicht auf die Sacramentliche Genießung negative zurück geschlossen werden, als ob wir der Seelen und Gottheit des Heylandes nicht durch den Glauben theilhaftig würden, wosern wir dieselbe nicht auch in dem Sacrament, als ein wesentlich Stück desselben solten essen und trinken, den gleich wie wir Christum, ohne die Sacramentliche Genießung seines Leibes und Blutes, anziehen, und in uns wohnend haben können; also können hingegen unwürdige Communicanten im Sacrament Christi Leib essen und sein Blut trinken, jedennoch aber, sintemah! solches nur durch den Glauben geschiehet, der Gottheit nicht zugleich mit theilhaftig werden, wie auch oben erwiesen. Durch den würdigen Gebrauch des Sacraments wird Christi Einwohnung, auch nach seiner Gottheit, in uns gestärket und befestiget. Doch empfangen wir in demselben mit dem Munde, als worin das Sacramentliche Essen und Trinken bestehet, nach des Stifters eigenem Ausspruch und Verheißung, keine andere himmlische Materie, den seinen für uns gegebenen Leib, und sein für uns vergossenes Blut. Daran halten wir uns demnach, und sind diejenigen, welche entweder aus denen alten oder jüngern Theolog- lehren, daß wir im Abendmahl den ganzen Christum, mit allen uns erworbenen Heyls Güttern empfangen

pfaffen, also und nicht anders, zu verstehen, wofern wir ihnen nicht eine, dem heil. Worte Gottes zuwider lauffende Meynung antichten wolten, oder sie klärllich überführen könnten, daß sie ein anderes verstanden, und einfolglich eine irrige Lehre von der Sachen geführt hätten. Sinegen ist vergebens, wenn

2.) Jemand einwenden wolte, wie auch von den Papisten uns obiciret wird, daß wir auf solche Art nicht den lebendigen Leib Christi, sondern einen todten Leib (denn der Leib ohne Geist ist tod, Jac. 2, 26.) im Abendmahl empfangen, welches dessen Stand der Glorie und Herrlichkeit widerstreitet; Denn so ist ersilich bekannt, daß solche Meynung, unserer nicht nur den Calvinisten, sondern auch Papisten zum Theil selbst entgegen gesetzten Lehre, von der, nach Col. II, 9. in Christo leibhaftig wohnenden Fülle der Gottheit, gerade zuwider ließe, und solchemnach keinesweges von uns admittiret werden könne, vielmehr unsere Symbolische Bücher in der Apologia A. C. bey dem X. Articul ausdrücklich sagen, daß uns der lebendige Leib Christi im Abendmahl gegeben werde. *Loquimur*, heisset es, *de presentia vivi Christi*, *scimus enim, quod mors ei ultra non daminabitur*; zu teutsch: Wir reden von Gegenwartigkeit des lebendigen Leibes; denn wir wissen, wie Paulus sagt, daß der Tod hinfort nicht über ihn herrschen wird. Darnach folget es auch gar nicht, wo wir die Seele und Gottheit Christi nicht in dem Sacrament essen, so empfaben wir nur einen todten Leib; Immassen ungezweifelt wahr bleibet, was wir kurz vorher schon gesaet haben, daß Gott, ungeachtet der allergenauesten Vereinigung, dennoch schaffen könne, daß eines der Vereinigten irgendwo sey, also wo das andere auf solche Weise nicht ist. Gleich wie nicht geschlossen werden kan: wosern der Sohn, nicht
aber

aber auch der Vater und heiliger Geist, ist Fleisch worden, so folge, daß der Sohn, ohne dem Vater und heiligen Geist sey; Eben so wenig kan man schließen: der Leib Christi, der uns im Abendmahl gegeben wird, müsse tod seyn, woferne wir nicht zugleich mit demselben die Seele und Gotttheit Christi äßen. Es folget ja nicht, daß wir ein verwesliches Blut im Abendmahl empfangen, weil wir nicht zugleich den Leib, dessen Blutes ist, mit demselben trincken, und eben so folget es auch nicht, daß wir nur den todten Leib des Heylandes essen, wenn wir nicht seine Seele und Gottheit zugleich mit demselben essen. Würde man endlich

4.) Und überhaupt sagen, daß solches alles, was hithero von unserer Sache vorgetragen, unbegreiflich. So ist dem allerdings also, daß wir die Art und Weise umb so weniger begreifen können, als wir nicht einmahl verstehen, wie Christus seinen Leib und Blut mit dem Brod und Wein vereinige, oder wie der einige Sohn Gottes in der Fülle der Zeit von einem Weibe geboren, und dergleichen mehr, so daher eben Geheimnisse genennet werden, weil unsere Vernunft sie nicht fassen kan. Will man hier mit Nicodemo, dem die Lehre von der Wiedergeburt auch unbegreiflich war, fragen: wie mag solches zugehen? So kan mit des Heylandes Worten geantwortet werden; der Wind bläset, wo er wil, und du hörst sein Sausen wohl, aber du weißt nicht von wannen er kömmt, und wohin er fährt. Womit angedeutet wird, daß in natürlichen Dingen vieles sey, so wir sehen und erfahren, daß es wirklich sey, oder geschehe, die Art und Weise aber, wie es geschehe, oder damit zugehe, können wir nicht ergründen; daher wir umb so mehr in Göttlichen u. hernatürlichen Dingen solches müssen gelten lassen / besage der theologischen Regul: Sufficere nobis debet ἵδ' ὅτι, etiam si ἵδ' πῶς ignoremus. Genug, daß der
C Mund

Mund der Wahrheit sagt, es sey also; obgleich wir die Art und Weise nicht wissen, noch begreifen können. Hierin müssen wir uns nach Pauli Vorschrift richten, daß wir verstören die Anschläge und alle Höhe, die sich selbst erhebt wider das Erkenntniß Gottes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter dem Gehorsam Christi, 2. Cor. X, 5. Denn so wir unserer verderbten Vernunft, welcher alles, was des Geistes Gottes, ist eine Thorheit scheint, 1. Cor. II, 14. den Vorzug lassen, und mehr, als dem untrieglichen Worte Gottes und unsers Heylandes Jesu Christi, Gehör geben wollen, würden wir geschwinde, gleich denen Socinianern und andern, alle Göttliche Mysteria in Zweifel ziehen, und gar leugnen: welches jedoch ferne sey! Wir schließen demnach dieses Argument mit *Speneri* Worten, aus dessen legen mit des Barons von *Canslein* Vorrede editen Theolog. Bedenken, Parte I. C. I. S. 23. Wirds uns schwer, ja etwa unmöglich, die Art einer solchen Göttlichen Gegenwart zu begreifen / so haben wir nicht so wohl, was die Schrift von einer solchen Sache saget, deswegen in Zweifel zu ziehen, als die Schwachheit unsers Verstandes und Vernunft zu beschuldigen, ja über diese uns nicht groß zu verwundern, da wir sie nicht allein auch in vielen natürlichen und ihrem Begriff sonst unterworfenen Dingen erfahren, manche Dinge in der Erfahrung möglich sehende, die man aus vernünftigen Schlüssen vor unmöglich achten sollte, (daher, da das *ὅτι* vor Augen, das *διότι* oft nicht recht erörtert werden kan) sondern auch ihre vors gewisseste geachtete *Axiomata* und *Principia* auch daher zuweilen in Zweifel gezogen werden können, weil sie insgemein hergenommen werden *ex collectione* lauter *Particularium*, die an natürlichen Dingen erscheinen, die
aber

aber weit unter dem Göttlichen Dingen seyn
müssen ; und daher in diesen etwas Platz haben
kann , das in jenen unmöglich bleibt. Daher
von der Möglichkeit oder Unmöglichkeit einer
Sache zu urtheilen , ist unsre Vernunft nicht ge-
nug : in dem GOTT überschwenglich thun kann ,
auch über das , was wir verstehen , Eph. III , 20.
Unser Herr und Heyland Christus Iesus , der Stif-
ter des hochwürdigen Abendmahls , der uns solches zu
Stärkung unsers Glaubens verordnet und eingesetzt
hat , verleihe gnädiglich , daß wir auch seinen Wort
und Verheißung durch seines Geistes Krafft in uns festig-
lich vertrauen , unsere Vernunft dem Glauben an sei-
nem Wort willigt unterwerffen , und nicht anders ,
denn jederzeit würdiglich , dieser in dem hochheiligen
Sacrament verordneten Speise und Trancß genießen
mögen , zu seines Rahmens Ehren und unsrer Seelen
Seligkeit ! Dieser Göttlichen Allmacht und Gnaden-
Obhut wir auch Ew. Groß. Ehrwürden , unter herz-
lichem Anwunsch alles himmlischen Segens zu Dero
hochwichtigem Amte , getreulichst empfehlende ver-
harren ,

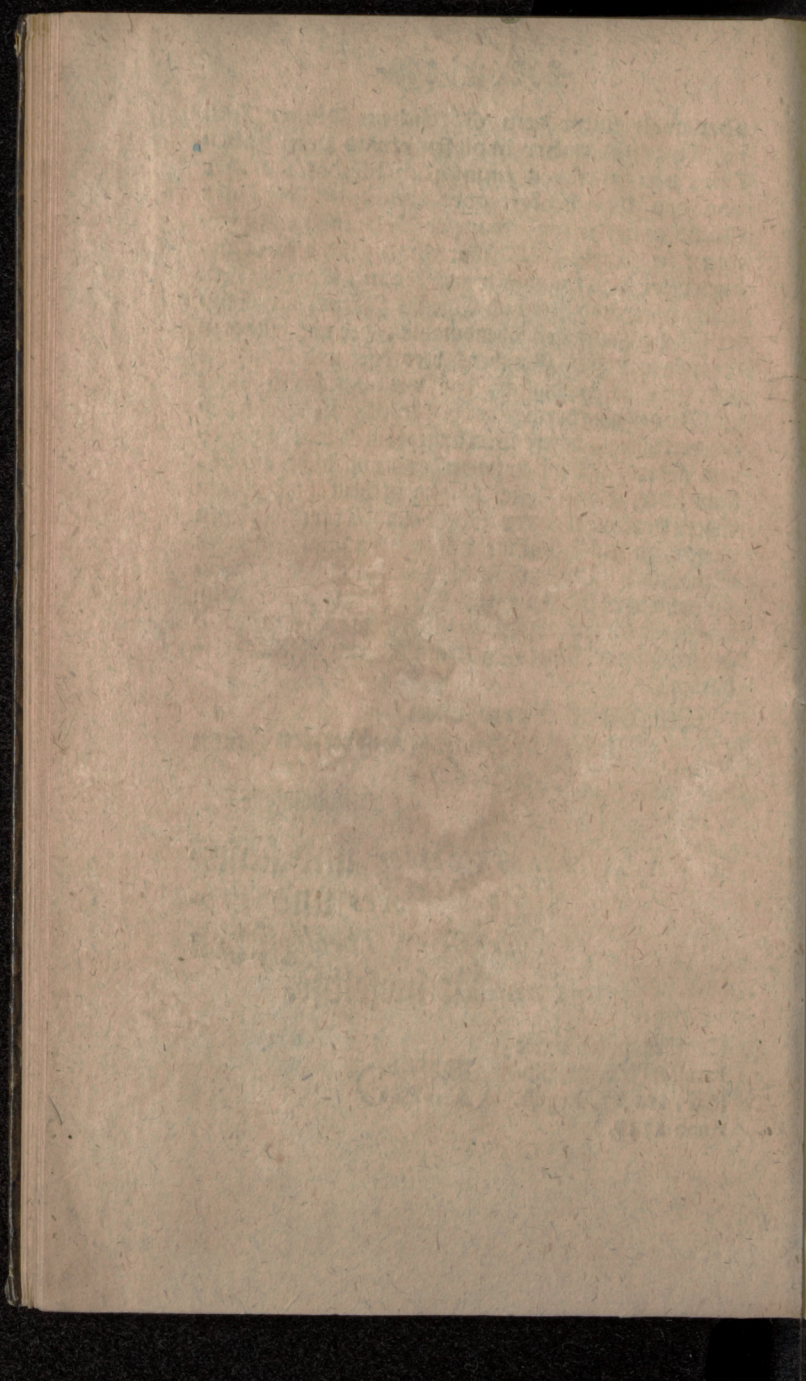
Ew. Groß. Ehrwürden /
Unsers in Christo wehrtesten Herrn
Bruders /

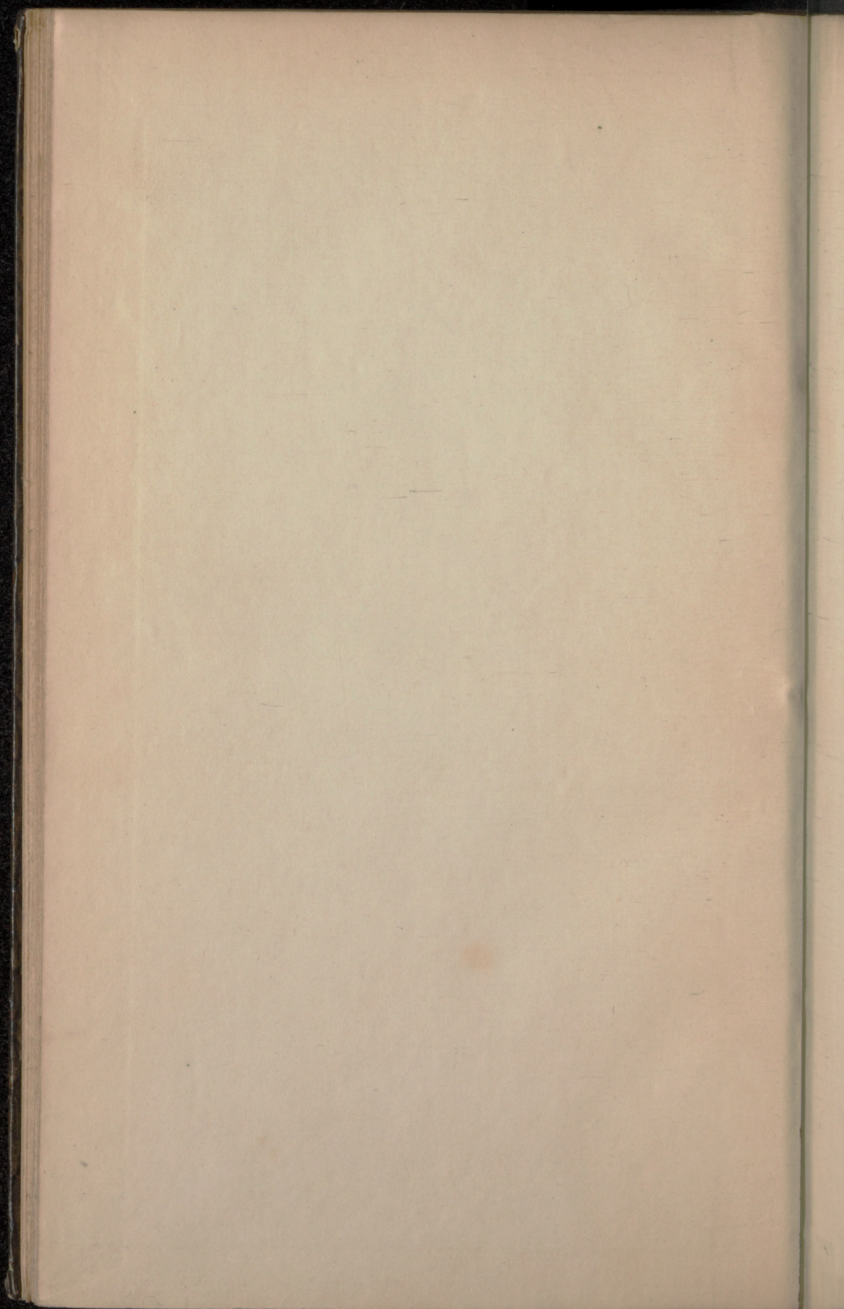
Dienstwillingste

Decanus , Senior und sämt-
liche Doctores und Pro-
fessores der Theologischen
Facultät hieselbst.

Gegeben unter unser
Facultät Insiegel , Ro-
stock , den 17. August.
Anno 1730.

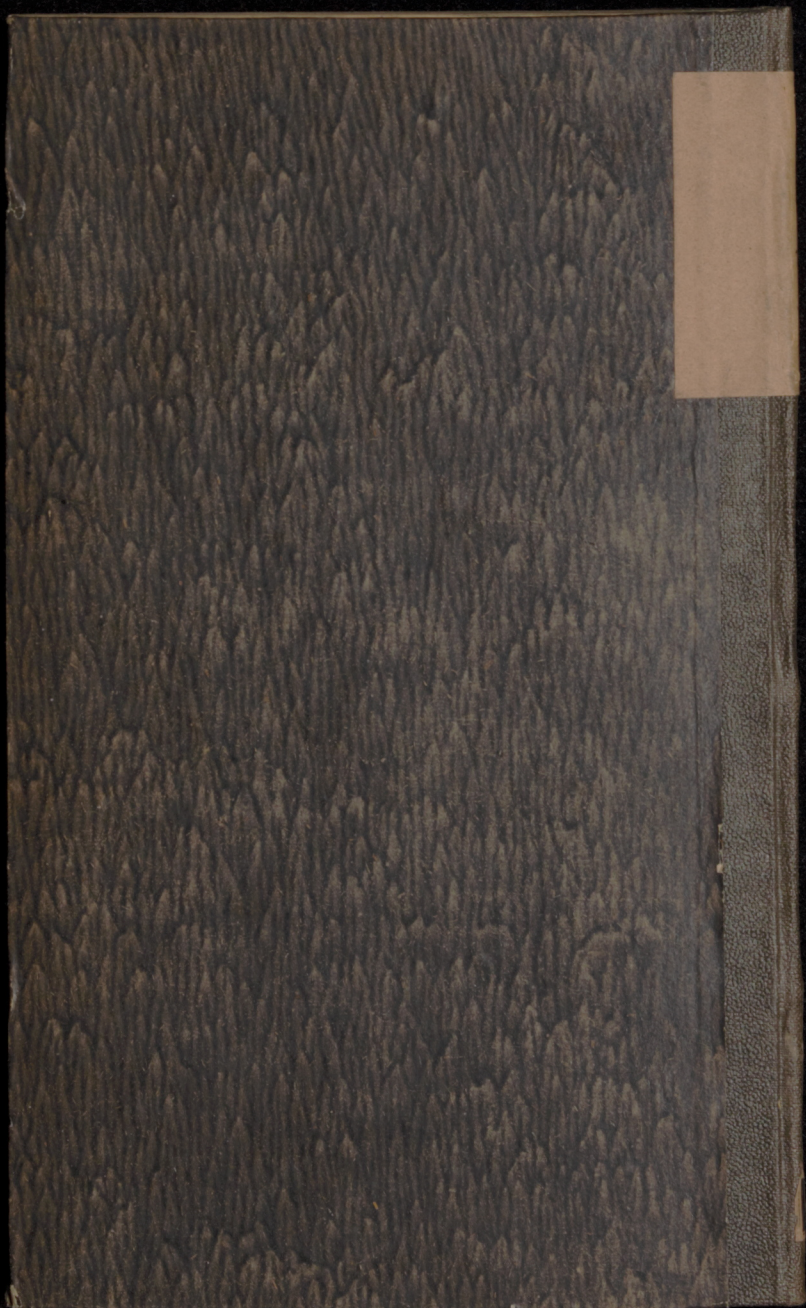
(L.S.)





F. Reppien.







the scale towards document

5)

Göttlichem Dingen seyn
iesen etwas platz haben
möglich bleibet. Daher
der Unmöglichkeit einer
unser Vernunft nicht ge-
berschwenglich thun kan,
verstehen, Eph. III, 20.
Christus Jesus, der Stiff-
dmahls, der uns solches zu
us verordnet und eingesetzt
daß wir auch seinen Wort
s Geistes Krafft in uns festig-
nunft dem Glauben an sei-
werffen, und nicht anders,
dieser in dem hochheiligen
Speise und Trancß genießen
s Ehren und unsrer Seelen
lichen Allmacht und Gnaden,
ß, Ehrwürden, unter herz-
nmlischen Segens zu Dero
etrenlichst empfehlende ver-

ürden/
risto wehrtesten Herrn
rs /

Dienstwilligste

Senior und sämt-
Doctores und Pro-
es der Theologischen
tät hieselbst.

(L.S.)